

1. Petrus 3, 8-15a

gehalten:

am 24. Juni 2018 (4. So. n. Trinitatis) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

am 24. Juni 2018 (4. So. n. Trinitatis) in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Der heutigen Predigt liegt ein Wort aus dem 1. Petrusbrief im 3. Kapitel zugrunde. Ich verlese es nach der Übersetzung „Hoffnung für alle“, wo der Apostel Petrus schreibt:

8) Noch etwas möchte ich euch sagen, und das gilt für alle: Haltet einmütig zusammen! Nehmt Anteil am Leben des anderen und liebt einander als Geschwister! Geht barmherzig miteinander um und seid nicht überheblich.

9) Vergeltet nicht Böses mit Bösem, droht nicht mit Vergeltung, wenn man euch beleidigt. Im Gegenteil: Bittet Gott um seinen Segen für den anderen. Denn ihr wisst ja, dass Gott auch euch dazu berufen hat, seinen Segen zu empfangen.

10) Es heißt doch in der Heiligen Schrift: »Wer sich am Leben freuen und gute Tage erleben will, der achte auf das, was er sagt. Keine Lüge, kein gemeines Wort soll über seine Lippen kommen.

11) Von allem Bösen soll er sich abwenden und Gutes tun. Er setze sich unermüdlich und mit ganzer Kraft für den Frieden ein.

12) Denn der Herr sieht mit Freude auf solche Menschen, die nach seinem Willen leben, und hat immer ein offenes Ohr für ihre Bitten. Allen jedoch, die Böses tun, stellt sich der Herr entgegen.«

13) Und wer sollte euch Böses tun, wenn ihr euch mit ganzer Kraft für das Gute einsetzt?

14) Doch selbst wenn ihr leiden müsst, weil ihr nach Gottes Willen lebt, könnt ihr euch glücklich schätzen. Darum fürchtet euch nicht vor dem Leid, das euch die Menschen zufügen, und lasst euch von ihnen nicht einschüchtern.

15) Allein Christus, den Herrn, sollt ihr ehren.

Lasst uns beten: Vater im Himmel! Das, was du uns da heute morgen in deinem Wort mitteilst, ist manchmal gar nicht so leicht. Daher bitten wir dich um deinen Heiligen Geist, damit er uns dein Wort nahe bringt und unser Leben danach ausgerichtet wird. Durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Liebe Geschwister in Christus Jesus,
du bist in der Woche mit dem Auto unterwegs und hast es eilig.
Die Straßen sind frei. Du kommst gut durch. „Hoffentlich kom-

me ich noch rechtzeitig“, denkst du. Da nimmt dir auf einmal jemand die Vorfahrt oder drängelt sich auf der Autobahn auf deine Fahrspur vor, sodass du abbremsen musst. Oder dein Parkplatz, den du dir ausgesucht hattest, wird dir vor der Nase weggeschnappt.

Und da kommen die Gedanken: „Sag mal hackts? Was für ein Idiot! Muss der unbedingt hier lang fahren? Das ist eindeutig mein Weg/ mein Platz.“ Deine Finger hast noch unter Kontrolle, aber einen bösen Blick, ein deutliches Kopfschütteln und einen Spruch soll er wenigstens abbekommen...

Oder: Da ist diese Person, die du sowieso nicht ausstehen kannst. Du gehst ihr immer gut aus dem Weg, aber weißt: „Auf der Feier nächste Woche, da treffe ich sie wieder. Diese blöden Sprüche, die die immer macht.“ Oder: „Wie oberflächlich der immer ist. Meine Güte, dass der das nicht merkt. Und neulich hat er mir so richtig weggetan...“

Die Feier kommt und schon bei der Begrüßung wirst du in deiner Meinung bestätigt. „Kann der nicht mal ruhig sein?“ „Kann die nicht mal den Mund halten?“ Was für ein Blödmann ...“

Die Christen, an die Petrus seine Zeilen im Predigtwort richtet, könnten genauso bzw. noch extremer gedacht haben. Aller-

dings gab es bei ihnen noch einen großen Unterschied: Sie haben sich nicht nur allgemein über Menschen aufgeregt, die ihnen „dumm kamen“ oder ihnen einfach auf den Wecker gingen, sondern es gab da Menschen in ihrem Umfeld, die sie reizten, weil sie Christen waren.

Es ist die Zeit, um 60 n. Chr. als Kaiser Nero in Rom regiert. Rom wird durch einen verheerenden Brand um 64 n. Chr. fast vollkommen zerstört. Die Bevölkerung vermutet hinter diesem Brand den Kaiser selbst, weil einige seiner Bediensteten dabei beobachtet wurden, wie sie Feuer immer wieder entfacht haben, das eigentlich schon erloschen war. Nachweisen konnte man Nero nicht. Und doch lastete man ihm diesen Brand nicht an, weil er es schaffte einen anderen Sündenbock dafür zu finden: Die Christen.

Bis dahin hatte man sie als jüdische Sekte behandelt und kaum zur Kenntnis genommen. Nun aber fanden die ersten Maßnahmen gegen die Christuskirche statt, was sich im Laufe der Zeit zu einer großen Verfolgung im ganzen römischen Reich ausbreitete - auch in Kleinasien, der heutigen Türkei, in der sich die Christen befinden, an die dieser Brief geschrieben ist.

Was hättest du diesen Menschen geschrieben, die sich völlig zu Unrecht in dieser Lage befinden? Vielleicht: „Wehrt euch! Schlagt zurück! Lasst euch das nicht bieten! Setzt selbst Gerüchte über Nero und seine Leute in die Welt!“ Damit hätte man schließlich Verständnis gezeigt und ihnen Mut gemacht.

Doch was macht Petrus? Er schreibt ihnen allen Ernstes:

Vergeltet nicht Böses mit Bösem, droht nicht mit Vergeltung, wenn man euch beleidigt. Im Gegenteil: Bittet Gott um seinen Segen für den anderen. Denn ihr wisst ja, dass Gott auch euch dazu berufen hat, seinen Segen zu empfangen.

Es heißt doch in der Heiligen Schrift: »Wer sich am Leben freuen und gute Tage erleben will, der achte auf das, was er sagt. Keine Lüge, kein gemeines Wort soll über seine Lippen kommen.

Von allem Bösen soll er sich abwenden und Gutes tun. Er setze sich unermüdlich und mit ganzer Kraft für den Frieden ein.

Lieber Petrus! Verstehst du eigentlich in was für einer Situation sich die Leute da befinden? Weißt du eigentlich, wie es ihnen geht? Schön kuschen? Klein begeben? Ist es das, was du

ihnen sagen willst? Einfach passiv bleiben und die Hände in den Schoß legen? Dann hat man ja gleich verloren...“

Liebe Gemeinde, genau das will Petrus nicht den Christen sagen, an die er schreibt. Nicht: „Ihr habt verloren“ sondern „Ihr habt gewonnen“.

Dass was bei einer Fußballweltmeisterschaft als Schiebung und langweilig empfunden wird, wenn sowieso schon feststeht, wer gewinnt, genau das ist bei uns Christen der Fall – Gott sei Dank: „Wir sind Sieger! Wir gehören zum Sieger Jesus Christus, der am Kreuz dem Tod die Macht genommen und durch sein Leiden und Sterben dafür gesorgt hat, dass wir auf eine Zeit zugehen, in der wir einmal für immer mit Gott zusammenwohnen werden. Petrus schreibt hier: **„Heiligt den Herrn Christus in euren Herzen“**. In der Übersetzung „Hoffnung für alle“ ist das leider etwas weniger deutlich ausgedrückt: **„Allein Christus, den Herrn, sollt ihr ehren.“**

Das heißt: Nehmt wahr, dass Christus in euch lebt, dass da etwas Entscheidendes in eurem Leben geschehen ist in eurer Taufe, und lasst ihn, Christus, entsprechend das Zentrum eures Lebens sein. Ihr habt es gar nicht mehr nötig eure Ellenbogen auszufahren, sondern ihr seid durch Christus dazu in der Lage,

dass das Aktion-Reaktionmodell durchbrochen wird. Er will in und durch euch wirken!

Die normale Reaktion ist doch: „Einer tut mir Unrecht und ich tue Unrecht zurück.“ Da schubst ein Kind das andere. Reaktion: Es wird zurück geschubst. Da nimmt mir jemand etwas weg. Reaktion? Ich lasse ihn das spüren durch Ignorieren, Beschimpfung oder Beleidigung. Da hat mich jemand verletzt. Reaktion? Ich gehe auf Konfrontation.

Dieses Vergeltungsgesetz liegt uns im Blut. Doch Petrus erinnert uns an unsere Freiheit: Wir sind durch Christus frei geworden auf Hass mit Hass zu reagieren!

Solange wir immer wieder Sünde mit Sünde und Feindschaft mit Feindschaft bekämpfen, sind wir unfrei, weil wir uns vom Gegenüber das Gesetz auflegen lassen, wie ich zu handeln und zu reagieren habe (Auge um Auge, Zahn um Zahn).

Deshalb ruft Petrus dazu auf, dass wir uns immer wieder fragen sollen, ob das, was wir sagen und tun, dem entspricht, dass Christus in uns lebt.

Und so sagt er uns: Wir sind nicht allein. Denn trotz aller Anfeindungen und Beleidigungen, die ich gerade wegen meines Christseins erleiden muss, kann mir Christus niemand nehmen und kaputtmachen. Er lebt in mir seit meiner Taufe. Deshalb

schreibt Petrus: Fürchtet euch nicht: Der in euch lebt ist stärker als alles, was euch bedrohen mag!

Das ist in der Tat tröstlich und ermutigend zu hören. Und doch stellt sich ja die Frage, wie ich das machen soll. Einfach nur nachgeben und stillhalten? Alles erleiden und ertragen. Da gehe ich doch nur kaputt, wenn ich passiv bleibe...

Petrus schreibt: **Vergeltet nicht Böses mit Bösem, droht nicht mit Vergeltung, wenn man euch beleidigt. Im Gegenteil: Bittet Gott um seinen Segen für den anderen.**

Petrus schreibt den Christen und damit auch uns, dass wir nicht passiv bleiben, sondern auch aktiv werden. Er schreibt davon, dass wir als Christen etwas zu geben haben, wenn er sagt:

„Bittet Gott um seinen Segen für den anderen.“

Es geht gar nicht darum dass du und dein Widersacher beste Freunde werden und euch in den Armen liegt, aber wenn wir von Christus regiert, gelenkt und geführt werden, dann können wir auch andere Gott ans Herz legen und für sie beten. Und in der Tat ist da ja etwas dran: Der, für den ich bete, den kann ich schlecht hassen.

Aber geht das? Ist das einem Christen möglich so zu handeln?

Vor genau dieser Frage stand der Pastor und Seelsorger Henry Gerecke als er kurz nach Kriegsende im November 1945 von Oberst Burton Andrus gefragt wurde, ob er sich als Seelsorger um die sogenannten Nürnberger Kriegsverbrecher kümmern könne, zu denen u.a. die damaligen Nazi-Größen Hermann Göring, Außenminister Joachim von Ribbentrop, der Chef der Wehrmacht Wilhelm Keitel und der Bevollmächtigte für die Zwangsarbeit Fritz Sauckel gehörten.

Gerecke hatte die Wahl entweder nach Hause zu fahren und seine Frau nach 2 Jahren wiederzusehen oder Seelsorger von den Männern zu werden, die die Welt in Angst und Schrecken versetzt und Millionen von Menschenleben auf dem Gewissen hatten. Ebenso hatte er 2 seiner Söhne in den Krieg schicken müssen, um gegen die Nazis zu kämpfen. Und wie überhaupt sollte er ein geistliches Band zu ihnen schmieden?

Gerecke beriet sich mit seinen Familienmitgliedern und betete die ganze Nacht lang um die richtige Entscheidung. Er dachte dabei auch an Jesus, neben dem 2 Verbrecher an das Kreuz gehängt wurden. Einem von ihnen, der seine Sünden bereute, hatte Jesus gesagt: „**Wahrlich, heute wirst du mit mir im Paradies sein**“ (Lukas 23,39ff). So wie er diesem Verbrecher kurz vor seinem Tod vergab, ist jedem Menschen, der seine Sünde bekennt, die Vergebung möglich. Er erkannte, dass Gott hier

von ihm als Pastor etwas schier Unglaubliches verlangte. „Wann sollte er die Sünde hassen und den Sünder lieben, wenn nicht jetzt?“

Gerecke übernahm diese Aufgabe und war für die evangelischen Gefangenen zuständig. Ihm wurde auch ein römisch-katholischer Kollege an die Seite gestellt.

Ihre Arbeit stieß durchaus auf unterschiedliches Echo. Einige Gefangene bereuten und bekannten, was sie getan hatten. Andere hingegen fanden keinen Frieden. Alle aber schätzten die Arbeit von Pastor Gerecke und seinem Kollegen sehr.

Viele nahmen an den Andachten und Gottesdiensten teil, wurden von den Seelsorgern besucht und empfingen das Heilige Abendmahl. Doch etliche der Kriegsverbrecher wurden am Ende gehängt.

So schreibt Gerecke kurz vor ihrer Hinrichtung: „Gott hat diese Herzen nach und nach verwandelt, und jetzt, angesichts des kommenden Verlustes all dessen, was sie besaßen, einschließlich ihres Lebens, waren sie in der Lage, die Verheißungen Gottes an den bußfertigen Sünder von den Lippen Jesu zu hören, der die von der Sünde beladene Seele annimmt.“

Hermann Göring wollte auch am Ende nichts davon wissen. Außenminister Ribbentrop hingegen sagte, dass er „all sein

Vertrauen in das Blut des Lammes setzt, das die Sünden der Welt wegträgt.“ Er bat Gott darum, sich seiner Seele zu erbarmen.

Fritz Sauckel sprach bei jedem Besuch von Pastor Gerecke ein Gebet, das er laut und vernehmlich mit den Worten beendete: „Gott, sei mir Sünder gnädig.“

Wilhelm Keitel las viel in der Bibel und sprach kurz vor seinem Tod immer wieder das Gebet: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid. Damit will ich vor Gott besteh‘n, wenn ich zu Himmel werd‘ eingeh‘n. Amen.“ Er wandte sich zu Pastor Gerecke und sagte: „Ich danke Ihnen und denen, die Sie hierher geschickt haben, von ganzem Herzen.“

Liebe Gemeinde, was wohl aus diesen Menschen geworden wäre, wenn Pastor Gerecke sich anders entschieden und nicht geholfen hätte? Wenn er Böses mit Bösem vergolten hätte? Wenn er dem normalen menschlichen Empfindungen nachgegeben hätte? Hier wird deutlich, welch ein Segen entstanden ist, weil sich Pastor Gerecke an das gehalten hat, was Petrus an uns schreibt:

Vergeltet nicht Böses mit Bösem, droht nicht mit Vergeltung, wenn man euch beleidigt. Im Gegenteil: Bittet Gott

um seinen Segen für den anderen. Denn ihr wisst ja, dass Gott auch euch dazu berufen hat, seinen Segen zu empfangen.

Vermutlich werden wir vor weniger große Herausforderungen gestellt in unserem Alltag als die Christen unter Kaiser Nero und Pastor Gerecke mit den Nürnberger Kriegsverbrechern. Und doch kann auch uns nur der helfen, der Böses nicht mit Bösem vergolten hat, sondern sein Leben in den Tod gegeben hat für uns und unsere Lieblosigkeiten und mit dem Wunsch nach Vergeltung.

Christus ist es, der uns die Kraft schenkt anders zu reagieren als wir zunächst denken und dass da andere Worte aus unserem Mund herauskommen als das, was uns zunächst auf der Zunge gelegen hat. Er will uns geben, dass wir auf Spott und Gemeinheiten mit Liebe und Geduld reagieren.

So werden wir nämlich zu Zeugen seiner Liebe und zeigen, wem wir gehören: Jesus Christus, der uns vergibt und uns immer wieder neu anfangen lässt. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.